

P R E D I G T

über 1. Johannes 4

im

Ökumenischen Gottesdienst zum Afrikafestival
„Gott gemeinsam feiern“

und zur

Veranstaltungsreihe

“...damit der Ball für alle rund ist - auch in Südafrika”

- eine Aktion der Evangelischen Kirche Osnabrück

am

Marktplatz am Rathaus vor der Marienkirche zu Osnabrück
am Sonntag, den 06. Juni 2010

von

Dr. Ben Khumalo-Seegelken

www.benkhumalo-seegelken.de

Umusa weNkosi yethu, uJesu Khristu,
nothando lukaSmakade, uBaba,
nokuhlanganyela kukaMoya oNgcwele
makube nathi
manje naphakade!

Amen!

.

Zur Predigt hören wir Gottes Wort wie es uns bezeugt ist im 1. Johannesbrief, im 4. Kapitel. Dort heißt es:

7 Geliebte, lasst uns einander lieben: Die Liebe ist von Gott. Alle, die lieben, sind von Gott geboren und kennen Gott.

16 Wir haben die Liebe erkannt und auf sie vertraut. Gott hält sie in uns fest. Gott ist Liebe und alle, die in der Liebe bleiben, bleiben in Gott und Gott bleibt in ihnen.

17 Dadurch wird die Liebe unter uns vollendet, so dass wir unerschrocken sind am Tage des Gerichts. Denn wie Jesus sind auch wir in dieser Welt.

18 In der Liebe ist keine Angst, vielmehr vertreibt die vollkommene Liebe die Angst. Denn Angst schränkt ein. Wer Angst hat ist nicht vollkommen in der Liebe.

19 Wir lieben, **denn Gott hat uns zuerst geliebt.**

20 Diejenigen, die sagen: Ich liebe Gott, und ihre Mitmenschen hassen, lügen. Denn die ihre Mitmenschen nicht lieben, die sie sehen, können Gott nicht lieben, die sie nicht sehen.

21 Dieses Gebot ist uns gegeben: Alle, die Gott lieben, sollen auch ihre Mitmenschen lieben.

GOTT SEGNET WER SEIN WORT HÖRT UND TUT.

+

„... Gott hat uns zuerst geliebt!“, daher versuchen wir auch, einander anzunehmen - ja, daher versuchen wir auch, füreinander da zu sein - ohne Wenn und Aber.

So reden Menschen, die schon dabei sind, das in die Tat umzusetzen, wozu der Schreiber des Johannesbriefes aufruft: Lieben.

Einander lieben. Im südafrikanischen isiZulu - meiner Muttersprache: **Thandanani!**
- *Liebet einander!*

Der Johannesbrief sagt:

‘Wer mit andern so lebt, das man von ihm sagen könnte, er liebt,
der kennt Gott.

Wie dieser Mensch lebt, - was er tut, ist ein Versuch,
 erst einmal für sich selber zu ergründen - zu begreifen,
 um dann vielleicht
 anzunehmen und weiterzugeben - mit andern zu teilen,
 was er selber empfangen hat, ohne dafür was getan zu haben;
 - ja, die Liebe, die unverdient von Gott empfangen wurde,
 (diese) im Alltag - in der eigenen, kleinen Welt
 nachzubuchstabieren,
 nachzuahmen
 und mit andern zu teilen.
 Wer so lebt, kann damit rechnen, dass Gott mit der Fülle des
 Lebens bei ihm einkehrt und bleibt - und er in Gott.’

Diese Lebensperspektive hält uns der Johannesbrief vor Augen.

„Liebe ist nicht nur ein Wort!“, so heißt es in einem schönen Lied, das oft und gerne auf Kirchentagen, Gemeindefesten, in Kinder- oder Jugendgottesdiensten gesungen wird. „Liebe - *das sind Worte und Taten*“ geht es weiter: „Als Zeichen der Liebe ist Gott Mensch geworden; als Zeichen der Liebe für diese Welt!“.

Worte und Taten: Das weiß ja auch der Schreiber der Worte unseres Predigttextes; denn vor ihm hatte ja auch schon Jesus aus Nazareth davon gesprochen - haben wir in der Lesung aus dem Lukasevangelium vorhin gehört. Jesus hat Wege gezeigt, dass und wie es unter uns Menschen zugehen kann, wenn wir ein Auge und ein Ohr und ein Herz füreinander hätten, einander annähmen, unter einander teilten und für einander einstünden - wie er für und mit uns..

„Handle so, dann wirst du leben!“ ist Jesu knappe Antwort auf die tückische Frage des Schriftgelehrten - die Frage: „Wer ist denn mein Nächster?“

Das uns so vertraute Gleichnis
 von einem,
 der auf der gefährlichen Wegstrecke zwischen
 Jerusalem und Jericho von Räubern überfallen und
 schwer verletzt wurde
 und dem anderen, der ihm zu Hilfe kam - unserem
 „barmherzigen Samariter“
 bringt es auf den Punkt: **Sehen, Hören, Handeln** - Worte
 und Taten - Liebe in Wort und Tat.

Darauf kommt es an:

Füreinander einschreiten - intervenieren;
 füreinander einstehen;
 miteinander teilen - Geborgenheit und Brot!
Thandanani meint nichts Anderes.

An anderer Stelle spricht Jesus von der Liebe gar als vom *Gebot Nummer 1* für uns Menschen,

wenn wir Gott verstehen,
 unser Leben nach ihm richten
 und uns auf ihn verlassen wollen:
 „Ein neues Gebot gebe ich euch“, sagt Jesus - vor seinem
 Abschied -, „dass ihr einander liebt wie ich euch geliebt habe.
 Daran wird jeder und jede erkennen, dass ihr Gemeinschaft mit
 mir habt, wenn ihr euch untereinander bedingungslos annehmt -
 wie ich euch!“

Christinnen und Christen nennen wir uns heute - Menschen,
 die in der Nachfolge,
 nach dem Vorbild Jesu
 leben wollen.

Ich frage mich jedoch, liebe Gemeinde: **Wie geht denn das?** Einander annehmen!
Ukuthandana! - Du und ich, du und du, wir untereinander so wie Gott zu uns. Geht
 das überhaupt?

Und - als wäre das nicht schon schwer genug, schärft uns der Schreiber des
 Johannesbriefes dazu noch ein: *Nicht nur unsere Brüder und Schwestern* sollen wir
 lieben, sondern **jeden andern Menschen auch!**

Ist es denn im Leben nicht so,
 dass man doch irgendwo eine Grenze ziehen muss,
 um sich ja nicht zu verausgaben,
 zu verzetteln
 oder gar zu überfordern?

„Wer ist denn mein Nächster?“ will es der Gesetzeslehrer auch
 von Jesus genauer wissen,
 damit er doch auch den einen oder die andere
 auch mal ruhig ausschließen können soll
 und sie links liegen lassen dürfe,
 wenn er sie nicht für die hält, die seine `Nächsten´ sind.

Auch ich, liebe Gemeinde, neige oft dazu, sparsam sein zu
 wollen - ja knauserig, geizig mit Brot und Geborgenheit
 umgehen zu wollen; dabei habe ich sie ja selber einfach als
 Geschenk empfangen - sind mir zugefallen oder ich hatte
 einfach das Glück, die Mittel und die Möglichkeiten dazu zu
 haben, die du nicht bekommen hattest oder die dir gar
 genommen worden waren. Auch ich hätte viel Grund, gerne
 mit andern zu teilen.

„Wer ist denn mein Nächster?“ - was für eine Frage!

Dennoch, liebe Gemeinde, jeden Menschen lieben? **Jeden?**

Wie ist es denn mit jenen, die uns das Leben schwer machen,
 uns hassen
 und uns bisweilen gar nach dem Leben

trachten?

Dann gibt es ja auch solche, die - nach unseren Maßstäben - es doch nicht verdienen, von Gott geliebt zu werden. Unsere Liste ist lang! -
 von denen, die wir für irgendwie anders,
 „andersrum“,
 verkehrt - ja für **verloren** - halten;
 von denen, die wir ausgrenzen,
 mit denen wir ja keine Gemeinschaft haben wollen,
 und denen wir oft das Leben regelrecht zur Hölle machen. Die auch lieben?

‘Umkrempeln - über Bord werfen - die engherzigen Maßstäbe;
 einreißen die Hürden und die Mauern,
 erweitern die Herzen!’ So höre ich Jesus heute zu uns sprechen.

Bei der Fußball-Weltmeisterschaft, wo die Welt sich unter dem afrikanischen Himmel versammeln und jubeln wird, wird es auch darum gehen, sich untereinander über alle Grenzen hinweg anzunehmen und gerne beieinander sein zu wollen - eben,
damit der Ball für alle rund ist - alle ohne Ausnahme!

Der Alltag aber, liebe Gemeinde, holt uns immer wieder ein und lenkt unseren Blick auf **Mitmenschen am Straßenrand**, die nicht mitspielen und nicht mitjubeln können:

- ° **Unter die Räuber fallen** Menschen heute leider nicht nur in Palästina zwischen Jerusalem und Jericho - im Gazastreifen und im Mittelmeer, wenn Israel wieder einmal mit Tötungsmaschinen wild um sich schlägt, Völkermord begeht und die Welt in Angst und Schrecken versetzt.

Menschen fallen Menschen zum Opfer
leider immer noch viel zu oft
und an viel zu vielen Jerusalem-Jericho-
Wegstrecken unserer Zeit:

Menschen auf der Suche nach Schutz und Zukunft,
 die als **Flüchtlinge in Südafrika** oder im Mittelmeer verzweifelt nach einem rettenden Halm - einem rettenden Ufer - spähen und - entkräftet - oft doch zurückgewiesen oder sehenden Auges

ihrem Schicksal - dem sicheren Tod -
überlassen werden.

„Wer ist mein Nächster?“

, Wenn wir heute Jesus aus Nazareth fragen würden, würde er bestimmt antworten und uns dazu auffordern, Liebe zu tun!

Ich höre ihn sagen:

- ° Steht auf und brecht auf in alle Welt, um
 - ° Brunnen bauen zu helfen,
damit Menschen Dürrekatastrophen überleben können und
keiner mehr deswegen sterben oder fliehen muss!
 - ° Saatgut und Arbeitsgeräte an den Mann - and die Frau - zu bringen,
die für sich und ihre Kinder Brot backen und Geborgenheit
wiederherstellen wollen!
 - ° denen - auch in Afrika - die Tötungsmaschinen aus der Hand zu
reißen und sie zur Liebe umzustimmen, die die Welt in Angst
und Schrecken versetzen!

„Brot für die Welt“ wäre bestimmt der Weg, den Jesus uns heute empfehlen würde:

Das, was wir zum Leben haben, mit denjenigen zu teilen, denen das fehlt oder genommen wurde, damit auch sie leben und wir mit ihnen zusammen für eine zufriedene und hoffentlich auch friedliche Welt sorgen können.

Ursachen von Flucht und Vertreibung, Piraterie und Kriegen würden wir vielleicht dann auch in den Griff bekommen oder gar mildern und überwinden können, wenn wir den Mitmenschen **nicht erst** in Augenschein nehmen, wenn er schon am Boden liegt und um Hilfe schreit.

Für uns kann *Thandanani* nur heißen:

Hier in Osnabrück - aber auch in Afrika und in aller Welt - ganz und gar dabei zu sein, wo Menschen sind, Freud und Leid zu teilen: Liebe tun!

Auf der Titelseite einer überregionalen Tageszeitung stand gestern zu lesen:

„Fußball ist Liebe“

Ich muss gestehen: von Fußball habe ich keine Ahnung. So viel meine ich aber zu verstehen:

Menschen lassen sich aufeinander ein, stimmen sich aufeinander ab, behalten sich untereinander im Auge, schreiten gelegentlich füreinander ein und halten zueinander;
dann macht das Hin- und Her-Rennen hinter dem runden Lederball und das Kräftemessen mit den andern Spielern wird zu dem **erfüllenden Erlebnis**,
das viele, viele andere - ja die gar die ganze Welt - in gute Stimmung - in Wallung - bringen und ihr sogar zeigen kann:

Menschen *wie du und ich* können große Freude entfachen,
andere riesig erfreuen
und sich mit andern zusammen
aufrichtig freuen.

Dadurch kann unsere Welt etwas freundlicher - etwas menschlicher -
und wir vielleicht einfühlsamer und umsichtiger
auch und gerade aus Anlass der ersten Fußball-Weltmeisterschaft auf
afrikanischem Boden in wenigen Tagen.

„Fußball ist Liebe?!“ Ich denke: Auch der Fußball ist in Gottes Hand.

Wir lassen uns auf die Lebensperspektive ein: „Gott ist Liebe und alles und alle, die
in der Liebe bleiben, bleiben in Gott und Gott bleibt in ihnen“ - auch in Afrika
2010!

Daher: ***Thandanani!***

Amen.

UND DER FRIEDE GOTTES,
WELCHER HÖHER IST ALS ALL UNSERE VERNUNFT,
ERHALTE UND BEWAHRE UNSERE HERZEN UND SINNE
IN CHRISTO JESU, UNSERM HERRN.

Amen.